



## Wort:

Das Buch Deuteronomium ist als große Abschiedsrede des Mose gestaltet. Mit dem Blick auf das Gelobte Land (und dem Wissen, dass er nicht mit hineinkommen wird) rekapituliert Mose noch einmal die Geschichte Gottes mit seinem Volk, erinnert an den Auszug aus Ägypten und die Ereignisse in der Wüste. Die Gabe des Gebotes wird in besonderer Weise durch die Wiederholung der Zehn Gebote (Dtn 5) und das Glaubensbekenntnis Sch'ma Israel in Dtn 6,4f. (auf das auch das Evangelium des Israelsonntags unmittelbar Bezug nimmt) erinnert.

Dtn 30 steht im Horizont der Vergegenwärtigung des am Horeb geschlossenen Bundes für alle, die jetzt unmittelbar vor dem Einzug in das Gelobte Land stehen. Bevor die versprochene Zukunft anbricht, werden sie noch einmal grundlegend orientiert und erinnert. Der Abschnitt betont in den Vv. 1-5 zunächst die Gegenwärtigkeit der göttlichen Verheißung („heute“ in V. 2), beschreibt dann die Möglichkeit der Umkehr und Gottes Mithilfe dabei (Vv. 6-10), um schließlich die allgemeine Zugänglichkeit des Gotteswortes für jeden Einzelnen zu betonen (Vv. 11-14). Das sind Vorstellungen, die Paulus an zentraler Stelle im Römerbrief aufgenommen hat (Röm 10,6-8) und die am Israelsonntag als wesentliche Verwandtschaftsmerkmale zwischen jüdischem und christlichen Glauben bedacht werden können.

## Stich:

Und ihre Angst, ihre Angst vor der Zukunft, ihre Angst, eines Tages vielleicht arm zu sein, ihre Angst vor dem Leben, ihre Angst, ohne Lebensversicherung sterben zu müssen, ihre Angst allerenden, ihre Angst davor, daß die Welt sich verwandeln könnte, ihre geradezu panische Angst vor dem geistigen Wagnis – nein, sie sind nicht freier als ich, der ich auf dieser Pritsche hocke und weiß, daß der Schritt in die Freiheit (den keine Vorfahren uns abnehmen können) immerdar ein ungeheurer Schritt ist, ein Schritt, womit man alles verlässt, was bisher als sicherer Boden erschienen ist, und ein Schritt, den niemand, wenn ich ihn einmal zu machen die Kraft habe, aufzuhalten vermag: nämlich es ist der Schritt in den Glauben, alles andere ist nicht Freiheit, sondern Geschwätz.

(Max Frisch – Stiller)

**Predigt:**

Es gibt kein Gestern und kein Morgen. Es gibt nur das Heute. „Ich will vergessen, was für ein Tag ist“ sagt meine Tochter. Es ist ein Tag, jeden Morgen neu, das genügt ihr vollkommen. Sonst bedeutet das ja immer irgendetwas, ein Montag, ein Donnerstag, die Woche hat erst angefangen, das Wochenende steht schon vor der Tür, nur noch einmal früh aufstehen. Das ist alles nicht mehr wichtig. In der Ferien ist immer nur heute. Scheint die Sonne, scheint sie nicht, kann man baden, sollen wir was unternehmen... Wir ändern unsere Pläne, wie es uns gefällt, wenn wir überhaupt welche machen. Wir müssen ja nicht planen. Wir wollen es auch nicht. Denn es gibt kein Gestern und kein Morgen. Es gibt nur das Heute. So leben wir in diesen Wochen und sind glücklich dabei.

*Wenn nun dies alles über dich kommt, es sei der Segen oder der Fluch, die ich dir vorgelegt habe, und du es zu Herzen nimmst, wenn du unter den Heiden bist, unter die dich der HERR, dein Gott, verstoßen hat, und du dich bekehrst zu dem HERRN, deinem Gott, dass du seiner Stimme gehorchst, du und deine Kinder, von ganzem Herzen und von ganzer Seele in allem, was ich dir heute gebiete, so wird der HERR, dein Gott, deine Gefangenschaft wenden und sich deiner erbarmen und wird dich wieder sammeln aus allen Völkern, unter die dich der HERR, dein Gott, verstreut hat.*

*Wenn du bis ans Ende des Himmels verstoßen wärest, so wird dich doch der HERR, dein Gott, von dort sammeln und dich von dort holen und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und du wirst es einnehmen, und er wird dir Gutes tun und dich zahlreicher machen, als deine Väter waren. (Dtn 30,1-5)*

Es gibt kein Gestern und kein Morgen. Es gibt nur das Heute. Daran erinnert Mose seine Leute. Sie sind noch in der Wüste. Sie stehen kurz vor dem Einzug in das gelobte Land. Ägypten, das ist lange her. Es leben gar nicht mehr alle, die damals dabei waren. Einige können ja schon ihren Enkelkindern davon erzählen. Vierzig Jahre Wanderschaft liegen hinter ihnen.

Aber nun soll es bald soweit sein. Nun wird endlich die Zukunft Gegenwart, die versprochene, ausgemalte, ersehnte Zukunft. Morgen ist fast schon Heute. Das gelobte Land ist in Sichtweite. Heute werden sie noch nicht hineinkommen, aber bald, sehr bald.

Moses Stimme reißt sie zurück in die Gegenwart. Heute, nicht morgen. Denn was ich vom Morgen zu erzählen hätte – nur soviel: Was ihr heute noch gar nicht besitzt, euer Land, das werdet ihr morgen schon wieder verloren haben. Und übermorgen, da könnt ihr vielleicht dorthin zurück oder auch nicht, wer weiß das schon. Es kennt sie doch keiner von uns, die Zukunft. Und ich bin zu alt und meine Knochen sind zu steif, um mir danach den Hals zu verrenken. Auch der berühmte Blick zurück ist nicht meine Sache. Was wir hinter uns haben, was uns geschehen ist, was wir versprochen haben, was uns versprochen wurde – das war gestern. Aber es gibt kein Gestern und kein Morgen. Es gibt nur das Heute. *Der HERR, unser Gott hat einen Bund geschlossen am Horeb und hat nicht mit unseren Vätern diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, die wir hier sind und alle leben. (Dtn 5, 2f.)*

Es gibt kein Gestern und kein Morgen für die Menschen, die zu Gottes Volk gehören. Es gibt nur das Heute. Keiner kann sagen: Vor meiner Zeit, geht mich nichts an. Keiner kann sagen: Nach mir die Sintflut, geht mich nichts an. Sie sind hier und sie leben alle. Sie spüren ihr Herz in der Brust und ihren Atem in der Kehle. Mit jedem Herzschlag, jedem Atemzug will Gott geliebt werden, jetzt, in diesem Moment, heute, von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Es gibt kein Gestern und kein Morgen für die Menschen, die zu Gottes Volk gehören. Daran erinnert Mose seine Leute und daran erinnern Moses Leute die Welt. Als wäre die Vergangenheit Gegenwart, als geschehe das, was geschehen ist, heute und ihnen, so leben und feiern jüdische Menschen ihren Glauben.

Von Napoleon wird erzählt, dass er während des Rußlandfeldzuges in einem jüdischen Shtetl am Gedenktag der Zerstörung des Tempels eine Synagoge betrat. Dort saßen Juden in der Dunkelheit auf dem Fußboden, weinten und beteten. Als man Napoleon erklärte, dies geschehe wegen der Zerstörung des Tempels in Jerusalem, fragte er: „Wann ist das

geschehen?“ „Vor 2000 Jahren“. Darauf meinte Napoleon: „Wer sich an sein Land zweitausend Jahre lang erinnern kann, wird auch die Kraft finden, dorthin zurückzukehren.“ Es gibt kein Gestern und kein Morgen. Es gibt nur das Heute, meinen Herzschlag, meinen Atemzug, der Kraft holt aus der Vergangenheit und Kraft holt für die Zukunft. So leben die Menschen, die zu Gottes Volk gehören.

*Und der HERR, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deiner Nachkommen, damit du den HERRN, deinen Gott, liebst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, auf dass du am Leben bleibst. Aber alle diese Flüche wird der HERR, dein Gott, auf deine Feinde legen und auf die, die dich hassen und verfolgen.*

*Du aber wirst umkehren und der Stimme des HERRN gehorchen, dass du tust alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete.*

*Und der HERR, dein Gott, wird dir Glück geben zu allen Werken deiner Hände, zu der Frucht deines Leibes, zu den Jungtieren deines Viehs, zum Ertrag deines Ackers, dass dir's zugute komme. Denn der HERR wird sich wieder über dich freuen, dir zugut, wie er sich über deine Väter gefreut hat, weil du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchst und hältst seine Gebote und Rechte, die geschrieben stehen im Buch dieses Gesetzes, wenn du dich bekehrst zu dem HERRN, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele. (Dtn 30, 6-10)*

Es gibt kein Gestern und kein Morgen. Es gibt nur das Heute. Heute, mit jedem Herzschlag, jedem Atemzug, sollst du Gott lieben und seine Gebote halten. Niemand kann sich dabei auf eine Vergangenheit berufen, in der alles besser war. Niemand auf eine Zukunft, in der alles besser wird. Es gibt nur einen Zeitpunkt, es so zu machen und der ist jetzt. Und dieser Augenblick wird immer wieder neu. Nichts muss bleiben, wie es war. Du musst nicht bleiben, wie du warst. Das Leben ist umkehrbar.

Die Menschen, die zu Gottes Volk gehören, halten sich fest daran. Später wird einer der Propheten unter ihnen das Verhältnis zwischen Gott und seinem Volk mit einer Ehe vergleichen. Ein Versprechen, ein Bund, in dem zwei Menschen neu miteinander anfangen können, wenn es sein muss, an jedem Tag. Weil sie beieinander bleiben wollen, gibt es keine unumkehrbaren Entwicklungen. Der Streit von gestern war ein Streit, aber er war gestern und heute tut es mir leid und wenn ich auch nicht weiß, wie es morgen wird, komme ich doch wieder zu dir zurück. Mit jedem Herzschlag, jedem Atemzug will ich bei dir sein.

In der jüdischen Lehrtradition gibt es die Vorstellung, dass Gott noch vor der Schöpfung verschiedene Dinge geschaffen hat. Zuerst die Tora, die Gebote und Weisungen für unser Leben. Und als zweites die Reue. Das Leben ist umkehrbar, in jedem Augenblick.

Im Judentum wird das in jedem Jahr am Jom Kippur, am großen Versöhnungstag, erinnert und gefeiert. Aber der große Versöhnungstag ist für die Menschen, die zu Gottes Volk gehören, nicht nur gestern oder morgen. Er ist heute. Gott hilft seinen Menschen dabei. *Und der HERR, dein Gott, wird dein Herz beschneiden und das Herz deiner Nachkommen, damit du den HERRN, deinen Gott, liebst von ganzem Herzen und von ganzer Seele.*

Die Vergangenheit zählt nichts, die Zukunft ist offen. Niemand kann sich darauf berufen, dass früher alles besser war und niemand ist gefangen in dem, was in der Vergangenheit schlechter war.

Mir wird leicht ums Herz, wenn ich das höre. Die Jahrhunderte der Feindschaft zwischen Christen und Juden sind nicht das letzte, was es über unser Verhältnis zu sagen gibt. Unsere Herzen sind schon beschnitten, befreit wie ein Weinstock von Wildwuchs von judenfeindlichen Denkmustern und Klischees, auch und gerade in der christlichen Kirche. Und sie müssen immer wieder beschnitten werden. Es gibt kein Gestern und kein Morgen für die Menschen, die zu Gottes Volk gehören. Es gibt nur das Heute.

*Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern.  
Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?  
Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?  
Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust. (Dtn 30, 11-14)*

Es gibt kein Gestern und kein Morgen für die Menschen, die zu Gottes Volk gehören. Es gibt nur das Heute. Mit jedem Herzschlag, jedem Atemzug, im Mund und im Herzen haben sie Gottes Wort, seine gute Weisung für unser Leben. Bevor Gott alles andere schuf, schuf er die Tora, die fünf Bücher, in denen von Mose und seinen Leuten erzählt wird. Die Geschichte des Bundes und die Gebote, die Gott gibt, wird immer und immer wieder erzählt. In jedem jüdischen Gottesdienst wird ein Abschnitt aus der Tora gelesen. Jeder kann das hören, jeder die Geschichte noch einmal miterleben, so als geschehe sie heute.

Ganz nah ist Gottes Wort, es gibt keine Vermittler, die es auslegen und erklären müssen, es verwalten oder austeilen. Mose und seine Leute konnten sich noch erinnern an den komplizierten Tempelkult in Ägypten und das dort beschäftigte Personal. Sie hatten das nicht. Zwei Menschen aus dem Volk als Anführer, später ausgewählte Älteste und bloß ein Zelt, in dem das Allerheiligste geborgen war, die Tafeln mit den Geboten, so waren sie unterwegs.

Später wird das Studium der Tora zur wichtigsten Beschäftigung eines Juden. Das öffentliche Vorlesen der Tora ist im Judentum bis heute der Beginn der Glaubensmündigkeit. Ganz nah das Wort, im Mund und im Herzen, gehört, gelesen, studiert, durchdacht, interpretiert, von jedem einzelnen Glaubenden und nichts und niemand dazwischen.

*Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen,* schreibt Paulus später und noch später schreibt einer *sola scriptura*, allein die Schrift. Es gibt kein Gestern und kein Morgen. Es gibt nur das Heute. Jeder Herzschlag, jeder Atemzug ein Nachdenken darüber, was Gott von dir will.

Ich will vergessen, was für ein Tag ist. Denn ich lebe nicht gestern oder morgen, sondern heute.

Amen

(Kathrin Oxen)